

volution und Restauration von Roger Aubert, Johannes Beckmann, Patrick J. Corish, Rudolf Lill. Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1971. Lexikonformat, XXXII und 828 Seiten, gebunden in Leinen. Subskriptionspreis DM 120,—, Einzelpreis DM 136,—.

Über die wissenschaftliche Qualität, ökumenische Weite und kritische Sachlichkeit dieses monumentalen Handbuchs der Kirchengeschichte haben wir uns schon in den Besprechungen der bisher erschienenen fünf Bände wiederholt geäußert. Die Darstellung des 19. und 20. Jahrhunderts sollte in einem Band erfolgen, doch hat dieser ereignisreiche Zeitraum die Aufteilung in zwei Bände geraten erscheinen lassen. Daß die romanischen Länder mehr im Vordergrund zu stehen scheinen als der deutschsprachige Raum, kann berechtigte Kritik hervorrufen, sollte jedoch nicht nur negativ bewertet werden, da es gerade hier in der bisherigen Kirchengeschichtsschreibung erhebliche Lücken gab.

Schwerer wird für den nichtkatholischen Leser indes die Feststellung wiegen, daß die reformatorischen Kirchen nur insoweit Berücksichtigung finden, „als es zum Verständnis der Geschichte der katholischen Kirche nötig ist“ (S. VI), da sie im 19. und 20. Jahrhundert ein zu differenziertes Bild böten, um eine ihrer Bedeutung angemessene Darstellung zu gewährleisten. (Dieselbe Einschränkung gilt übrigens auch für die Orthodoxie!) Man mag das in einem Zeitalter des gemeinsamen Bemühens um eine einheitliche Erfassung und Interpretation der Kirchengeschichte bedauern, wird aber dessen gewiß sein dürfen, daß von der Anlage und dem Geist des nunmehr fast vollständig vorliegenden Gesamtwerkes her allein die erdrückende Stofffülle und nicht etwa ein Mangel an ökumenischer Offenheit dem Herausgeber engere Grenzziehungen auferlegt hat, als wir sie uns gewünscht hätten.

Kg.

Karl-Michael Dierkes, Anglikanische Frömmigkeit und Lehre im Kirchenlied. (Studia Anglicana I.) 1969, 346 Seiten, Leinen DM 28,—.

John Jay Hughes, Absolut Null und Nichtig. Zur Ablehnung der anglikanischen Weihen durch die Bulle Leos XIII. „Apostolicae curae“ vom 13. September 1896. (Studia Anglicana II.) 1970, 432 Seiten, Leinen DM 38,—.

Augustin Pütz, Interkommunion und Einheit. Dokumente aus England. (Studia Anglicana III.) 1971, 294 Seiten, kart. DM 22,—. Alle erschienen im Paulinus-Verlag, Trier.

Das „Anglikanische Institut“ der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier hat mit der Reihe der „Studia Anglicana“ ein Unternehmen gestartet, das sehr zu begrüßen ist und zweifellos dazu beitragen wird, unsere Kenntnisse des schwer erfassbaren Phänomens „Anglikanismus“ zu erweitern und zu vertiefen. Hier hat Konfessionskunde auch im Zeitalter ökumenischer Begegnung und angesichts der häufig verblassenden Identität geschichtlich gewachsener und geformter Konfessionen noch eine wichtige Arbeit sachgemäßer Information zu leisten.

Daß diese konfessionskundliche Aufgabe nun aber in einem bewußt ökumenischen Geist verwirklicht werden soll und kann, zeigt bereits der erste Band der Reihe. *Karl-Michael Dierkes* stellt seine Untersuchung anglikanischer Frömmigkeit im Kirchenlied ganz in den Rahmen ständiger Vergleiche mit der römisch-katholischen und protestantischen Frömmigkeit und Lehre. Damit verbindet er Bewertungen und — auch viele selbstkritische — Urteile. Entscheidend wichtig an diesem Buch scheint mir aber zu sein, daß hier in einer exemplarischen Weise die in ökumenischen Diskussionen oft geforderte Aufgabe verwirklicht wird, nicht nur theologische Tradition der Kirchen im ökumenischen Dialog zur Grundlage zu nehmen,

sondern gerade auch die Ausdrucksformen des Glaubens einer Kirche in Leben und Gottesdienst mit zu berücksichtigen. So bietet dieses Buch zweierlei: Einmal einen instruktiven Überblick über Geschichte und Herkunft des englischen Kirchenliedes und sodann eine Analyse der Aussagen einer Vielzahl von Liedern aus „Hymns Ancient and Modern“, geordnet nach sachlichen Aspekten der Lehre und Frömmigkeit. So entsteht ein nahezu umfassendes Bild anglikanischen Denkens und anglikanischer Spiritualität, wie sie sich — mit ihrer großen Spannweite — im Liedgut widerspiegeln.

Der zweite Band der Reihe ist die Übersetzung eines bereits 1968 erschienenen Buches eines amerikanischen Katholiken. Es ist natürlich eine Frage, ob es sinnvoll ist, Übersetzungen in diese Reihe aufzunehmen. Da nun gerade die Ablehnung der anglikanischen Weihen durch Leo XIII. im Jahre 1896 eine der tiefgreifendsten Belastungen und Barrieren für das Verhältnis zwischen Anglikanischer und Römisch-katholischer Kirche bis zum heutigen Tage darstellt, schein mir die deutschsprachige Veröffentlichung dieser eingehenden Studie gerechtfertigt zu sein. *Hughes* stellt zunächst die Entstehung der anglikanischen Hierarchie im 16. Jahrhundert dar und dann, nach einem großen Sprung, die privaten anglikanisch-katholischen Wiedervereinigungsbemühungen am Ende des 19. Jahrhunderts, die ihren Mittelpunkt in der Gestalt von Viscount Halifax hatten. Auf dem Hintergrund dieser Bemühungen werden dann die Vorgänge, die zur Abfassung der Bulle „*Apostolicae curae*“ führten, ausführlich und unter Benutzung bisher unbekannter Materials beschrieben. Die historisch orientierte Arbeit beschäftigt sich leider nicht mit der theologischen Argumentation der Bulle. Man vermißt auch eine Behandlung der Antwort der anglikanischen Erzbischöfe auf die Bulle. Lediglich im kurzen Schlußteil werden bei der Erwähnung einiger neuerer Interpre-

tationen der Bulle Ansätze einer neuen Beurteilung der theologischen Argumente von „*Apostolicae curae*“, die zu einer Überwindung des damals aufgerissenen Grabens führen könnten, angedeutet. Diese Aufgabe steht heute mit im Zentrum des anglikanisch-katholischen Gesprächs. Die dafür notwendigen historischen „Vorkenntnisse“ bietet das Buch von *Hughes*, das natürlich auch über diesen aktuellen Rahmen hinaus für Kirchenhistoriker eine wahre Fundgrube ist.

Übersetzungen enthält auch der dritte Band von „*Studia Anglicana*“. Die anglikanische Gemeinschaft hat in der ökumenischen Bewegung in der Frage der Abendmahlsgemeinschaft immer eine Art Schlüsselstellung eingenommen. So ist es zu begrüßen, wenn hier, eingeleitet und kommentiert von *Augustin Pütz*, wichtige neuere Dokumente in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Dies gilt vor allem von dem offiziellen Bericht „Interkommunion heute“ aus dem Jahre 1968. Daneben stehen Ausschnitte aus den Berichten der anglikanisch-presbyterianischen und anglikanisch-methodistischen Unionsgespräche (1968), die sich auf die Frage der organischen Einheit und auf das Amtsverständnis beziehen, außerdem Leserbriefe aus der „*Times*“ über Interkommunion (1967) und der Abschnitt über Interkommunion aus dem Bericht der Lambethkonferenz von 1968. Dieser Band wäre m. E. noch sehr viel brauchbarer geworden, wenn man einen zusammenhängenden Überblick über die Grundlagen und Entwicklung der Position der Kirche von England in der Frage der Interkommunion gegeben hätte und die Dokumente, die sich speziell mit der Interkommunion befassen, in einem Dokumentarteil abgedruckt hätte.

Vom Gesamteindruck der ersten drei Bände dieser Reihe her, deren Erscheinen ich noch einmal loben und preisen möchte, sei mir der Wunsch an die Herausgeber gestattet, sie mögen sich bei der Fortführung doch mehr den ersten Band zum

Vorbild nehmen, damit der Reihentitel „*Studia Anglicana*“ sein volles Recht bekommt.

Günther Gaßmann

THEOLOGIE DER MISSION

Josef Schmitz, Die Weltzuwendung Gottes. Thesen zu einer Theologie der Mission. (Reihe: Stichwörter zur Kirche.) Laetare Verlag, Stein / Imba-Verlag, Freiburg 1971. 63 Seiten. Kart. DM 4,—.

Wer sich heute mit Mission befaßt, wird nicht mehr nur die Frage „wie missionieren“ zu beantworten haben, sondern auch die Frage „warum überhaupt missionieren?“. In seinem Vortrag auf der Tagung „Heil und Unheil durch Mission“ der Katholischen Akademie Bayern führt Prof. Schmitz aus, daß diese Fragwürdigkeit der Mission mit verschiedenen Faktoren zusammenhängt: dem Entstehen selbständiger Kirchen und unabhängiger Staaten in den „Missionsgebieten“, der Säkularisierung der westlichen Gesellschaft und dem Neuaufbruch der großen nichtchristlichen Religionen, der wachsenden Mobilität der Menschen und dem explosiven Anwachsen der Menschheit überhaupt.

In dieser veränderten Situation helfen die Missionsmotive der „Seelenrettung“ und der „Kirchengründung“ nicht weiter; sie sind nicht nur einseitig, sondern entbehren auch der biblischen Grundlage. Zunehmend erkennt man den sozialen Kontext der christlichen Botschaft und versteht sie im „Horizont der Menschheitszukunft“ (S. 20).

Von hier aus definiert Josef Schmitz Mission als Weltzuwendung Gottes, die die Welt verändert und den Menschen engagiert. Dabei ist die Kirche weder Ursprung noch Endziel der Mission. Sie wird als Sakrament des Heils beschrieben, als eine Einladung (ein Ruf zur Bekehrung) an alle; darüber hinaus hat die Kir-

che die Gemeinschaft und Einheit aus allen Völkern, Stämmen, Geschlechtern und Sprachen zu konkretisieren. Mission kann deshalb nicht das Hobby einiger Freiwilliger sein, sie ist „Lebens- und Selbstvollzug der Gemeinde des auferstandenen und erhöhten Herrn“ (S. 40).

In seinem Vorwort wertet der evangelische Theologe Jacques Rossel die Thesen des Katholiken Schmitz als Voraussetzung für das echte Gespräch mit den Gläubigen anderer Religionen. Die breite Übereinstimmung der beiden Vertreter verschiedener Konfessionen ist darüber hinaus ein sichtbares Zeichen der Versöhnung durch Christus.

Jörg Schnellbach

BONHOEFFER

Ernst Feil, Die Theologie Dietrich Bonhoeffers. Hermeneutik — Christologie — Weltverständnis. (Gesellschaft und Theologie, Abt. Systematische Beiträge, Nr. 6.) Chr. Kaiser-Verlag, München/Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1971. 430 Seiten. Snolin DM 29,—.

Wer sich in Zukunft mit Bonhoeffers Theologie befaßt, kann an diesem Buch nicht mehr vorbeigehen. Denn es ist von allen bisherigen Darstellungen dieser vielfältig, gerade auch in der ökumenischen Bewegung nachwirkenden Theologie m. E. das wissenschaftlich gründlichste, methodisch sauberste und in seinen auf kritischem Wege erarbeiteten theologischen Ergebnissen schlechthin beste, weil Bonhoeffers Konzeption am besten verstehende Buch. Was der Freund und Werkbetreuer Eberhard Bethge in vielen Aufsätzen und in der in Konzept, Tendenz und Stil unübertroffenen Lebensbeschreibung Bonhoeffers, vor allem vom Biographischen her, immer schon betont hatte, legt Feil nun — auf das Werk konzentriert — als These vor: Bonhoeffers Theologie hat sich ebenso wie sein Leben nicht in „qualitativen Sprüngen“ (Hanfried Müller) entwik-